

Österreich

DONNERSTAG, 3. NOVEMBER 2011 // DIEPRESSE.COM/PANORAMA

PLÖTZLICH PAPA
Hugh Grant hatte eine flüchtige Affäre –
nun hat er eine Tochter. Seite 15



Tirol. Die Eltern der dreijährigen Azra, die am Freitag unter ungeklärten Umständen in der Universitätsklinik Innsbruck gestorben ist, verlangen Antworten auf offene Fragen. Ein Anwalt prüft Schadenersatzansprüche.

VON KÖKSAL BALTACI

Kindstod in Klinik – Eltern erheben Vorwürfe

[WIEN] Nach dem tragischen Tod der dreijährigen Azra am Freitag in der Innsbrucker Universitätsklinik erhebt die Familie schwere Vorwürfe gegen die behandelnden Ärzte. „Wenn ihre Eltern Azra nicht in die Klinik gebracht hätten, würde sie heute noch leben“, sagt Bülent Aslan (Name geändert). Er ist ein guter Freund der Familie und in ständigem Kontakt mit ihr. Bei der Einlieferung sei es dem Mädchen noch gut gegangen, die Tragödie habe erst ihren Lauf genommen, als sie unter Vollnarkose gesetzt wurde.

Auch die Kommunikation zwischen der Klinikleitung und den Eltern des Mädchens nach dem Unglück sei alles andere als zufriedenstellend gelaufen. Die Klinik weist die Anschuldigungen zurück und rollt den Fall parallel zu den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft intern auf. Eine Obduktion wurde bereits durchgeführt, das Ergebnis werde in einigen Tagen vorliegen. Unterdessen wurde Azra am Dienstag in der Türkei, der Heimat ihrer Eltern, beerdigt. Ihre Mutter konnte sie nicht begleiten. Sie ist schwer traumatisiert, wird derzeit psychologisch betreut.

„Keine Anzeichen für Notfall“

„Nachdem Azra in den Superkleber gebissen hatte, öffnete ihre Mutter die zusammengeklebten Lippen“, sagt Aslan. „Sie hat nichts von dem Klebstoff verschluckt, ihre Eltern haben sie nur als reine Vorsichtsmaßnahme ins Krankenhaus gefahren.“ Als sie eingeliefert wurde, habe sie gelacht, gesprochen und normal geatmet. „Es gab keine Anzeichen für einen Notfall.“ 13 Tage später war sie tot. Sie wachte aus der Vollnarkose, die sie am Abend der Einlieferung bekam, nicht mehr auf und starb schließlich an multiple Organversagen. Warum sich ihr Zustand kontinuierlich verschlechterte, ist unklar. Die Narkose war laut der ärztlichen Direktorin Alexandra Kofler jedenfalls nicht der Grund für ihren Tod.

Wie im Fall der vierjährigen Nadina aus Kufstein, die seit einer Leistenbruch-Operation vor dreieinhalb Jahren schwer behindert ist, wurde als Narkosemittel Pro-



Die dreijährige Azra starb am Freitagnachmittag in der Innsbrucker Universitätsklinik. Die Todesursache ist ungeklärt. [APA/Parieger]

pofol verwendet. „Wenn das Mädchen nicht an der Narkose gestorben ist, woran dann?“, fragt Aslan. „Bei einem dreijährigen Kind versagen doch nicht so ohne Weiteres die Organe.“ Es gebe eine Reihe offener Fragen, die er und die Familie des Kindes beantwortet haben wollen. Etwa die nach der Notwendigkeit einer Vollnarkose, obwohl sich das Kind augenscheinlich nicht in Lebensgefahr befunden habe. „Warum hat man das Mädchen nicht einfach stationär aufgenommen und abgewartet, wie sich ihr Zustand entwickelt, ohne sie in künstlichen Tiefschlaf zu versetzen?“ Warum konnte sie nicht gerettet werden, als sie auf der Intensivstation lag und schrittweise ihre Organe versagten? „Fragen, die für uns noch nicht beantwortet sind.“

Angesichts solcher Vorfälle – neben dem Fall Nadina sorgte auch der Tod des kleinen Amel für Schlagzeilen, der vor einem Jahr nach einem Einlauf überraschend starb – habe er kein gutes Gefühl mehr dabei, seine Kinder im Not-

fall der Innsbrucker Universitätsklinik anzuvertrauen. Darüber hinaus sei es für ihn und viele Freunde aus seiner Umgebung auffällig, dass es sich bei dem toten Mädchen erneut um jemanden mit Migrationshintergrund handle.

Außerdem wundere ihn die Aussage der ärztlichen Direktorin, man habe einen „offenen Dialog“ mit den Eltern des Mädchens. „Der Vater des Mädchens ist unmittelbar nach dem Tod seiner

Tochter in die Türkei geflogen, um sie zu beerdigen“, sagt Aslan. „Die Mutter liegt im Krankenhaus, ist kaum ansprechbar.“ Der Kontakt habe sich in Grenzen gehalten. Sogar die psychologische Hilfe für die Mutter hätten Freunde organisiert, nicht die Klinik. Dass sich die Familie öffentlich nicht äußern wolle, stimme auch nicht. Nach seiner Rückkehr aus der Türkei wolle der Vater zu den Vorkommnissen ausführlich Stellung nehmen.

Anschuldigungen, die Kliniksprecher Johannes Schwamberger zurückweist. „Ich verstehe natürlich, dass eine Betreuung in einer solchen Situation nie gut genug sein kann“, so Schwamberger. Aber vonseiten der Klinik habe es zu jeder Zeit Gesprächsbereitschaft gegeben, der Vater sei drei Mal bei der ärztlichen Direktorin im Büro gewesen. Und die Frage nach der Notwendigkeit einer Narkose sei insofern beantwortet, als sie für die endoskopische Untersuchung der Atemwege notwendig sei.

Dass es sich nach Nadina und Amel erneut um ein Kind mit Migrationshintergrund handelt, sei nur mit dem Zufall zu erklären. „Höchstens noch damit, dass ausländische Familien ihre Kinder in Notfällen eher in eine Klinik als zu einem niedergelassenen Arzt bringen.“ Das sei eine kulturell bedingte Eigenheit.

Anwalt prüft Ermittlungsakt

Die Familie des Mädchens wird übrigens vom Innsbrucker Rechtsanwalt Thomas Juen betreut. Er vertritt auch Nadinas und Amels Familie. „Mir geht es jetzt darum, Einsicht in den strafrechtlichen Ermittlungsakt und die Dokumentation der Klinik zu bekommen, um nachzuvollziehen, wie es zu diesem Unglück kommen konnte“, sagt Juen im Gespräch mit der „Presse“. „Es gibt offene Fragen, die Verantwortlichkeiten müssen geklärt werden.“ Auch Schadenersatzansprüche will er prüfen. „Es ist aber noch zu früh, um darüber zu reden.“ Erst einmal gehe es um die Aufklärung der Hintergründe des Falls.

Auf einen Blick

Ungeklärter Tod in Klinik. Die dreijährige Azra war am 15. Oktober in das Bezirkskrankenhaus Schwaz eingeliefert worden, weil sie beim Spielen in Superkleber gebissen hatte. Von dort wurde das Kind an die Innsbrucker Klinik überwiesen. Die Narkose sei laut ärztlicher Leitung „ohne Probleme“ verlaufen. Zu der Verschlechterung, die schließlich in ein Multiorganversagen

des Kindes mündete, ist es drei Tage später gekommen. Das Obduktionsergebnis steht noch aus.

Die Familie des Mädchens, das am Dienstag in der Türkei beerdigt wurde, verlangt nun die lückenlose Aufklärung der Umstände, die zu seinem Tod geführt haben. Außerdem soll der Innsbrucker Rechtsanwalt Thomas Juen Schadenersatzansprüche prüfen.